© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Zur Biologie des Blaßkopfrosellas, *Platycercus adscitus*.

Von **Helmut Hampe**, Braunschweig.

Mit 7 Aufnahmen des Verfassers.

Inhaltsübersicht: Stimme. — Benehmen gleichgeschlechtlicher und echter Paare, Paarbildung. — Soziologie. — Nestsuche, Balz, Begattung. — Gelege, Bebrütung. — Brutpflege, Ausfliegen der Jungen. — Jugendentwicklung. — Wachstum der Schwung- und Steuerfedern. — Gewicht. — Jugend- und Alterskleider, Geschlechtskennzeichen. — Mauser.

Der Blaßkopfrosella unterscheidet sich in jeder Hinsicht nur wenig von dem gewöhnlichen Rosella, *Platycercus eximius*, dessen Biologie ich im J. f. Orn. 1937, S. 175—186, behandelt habe. Ich kann daher hier auf diese Arbeit verweisen und mich hauptsächlich auf die Mitteilung derjenigen Beobachtungen beschränken, die neue oder abweichende Feststellungen ergaben. Die übrigen in der Rosella-Arbeit angeführten Daten gelten auch für *adscitus*.

Stimme.

Das lockende *tüttüt-tüttüt-tüt* der Rosellas (a. a. O. S. 177) wurde von meinen Blaßköpfen selten gebracht; weit häufiger hörte ich dafür ein ähnliches $\overset{tü}{i}\text{-}\overset{tü}{i}\text{-}\overset{tü}{i}\text{-}\overset{tü}{i}$. oder $\overset{tüt}{i}\text{-}\overset{tüt}{i}\text{-}\overset{tüt}{i}\text{-}\overset{tüt}{i}$. das ziemlich langsam vorgetragen wurde. Dabei lüfteten die Vögel manchmal bei emporgerecktem Körper die Flügel und breiteten den Schwanz etwas aus. Wohl immer nahmen sie diese Imponierhaltung ein, wenn sie das helle *tititititi* . . das auch die Rosellas haben, ausstießen. Es ist dies wahrscheinlich ein Balzruf. Auf Lockrufe von Stanleysittichen, *Pl. icterotis*, antworteten die Blaßkopfsittiche mit einem lauten *ta-tlü-tlü*, *ta-tü-tü*, *tlah-djück-djück* oder *djah-tück-tück*, wobei immer die 2. Silbe betont wurde. Auch sonst riefen sie oft so; das Männchen holte mit diesen Tönen, die wohl dem *grahkick* der Rosellas entsprechen, oder dem grünspechtartigen *glück-glück-glück* oder *djück-djück-djück* das *eximius* ebenfalls hat, oft sein Weibchen aus dem Nistkasten.

Beim Springen vernahm ich von einem Weibchen ein leises *tli-tü* oder *ti-tüh*; ähnliche Laute gab es von sich, wenn sein Männchen im Kasten verschwand, während dieses seinem einschlüpfenden Weibchen ein *tlü-tlü-tlü* . oder *tjü(k)-tjü(k)-tjü(k)* nachrief, wobei es den Körper ruckweise, mit jeder Silbe höher, aufrichtete. Als das Weibchen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

einmal zu dem grade fressenden Männchen kam, wurde es mit einem freundlichen *dja-dja-dja* ..... oder *dscha-dscha-dscha* ...., bei gewinkelten Schultern, begrüßt. Das zur Begattung lockende Weibchen sagte leise *kri-kri-kri* . oder *wi-wi-wi* . und bei dem Akt selbst brachte es dauernd ein *djik*, *djok* oder *trik*. Als es einmal ein anderes Weibchen füttern wollte, rief es vorher leise *djüh-djüh-djüh* Der Futterbettelton des Weibchens und der kleinen Jungen lautet wie beim Rosella *wih*; später betteln die Jungen mit *djück*, *dück* oder *gji-ick* und besonders oft mit einer Folge von 2 oder 3 Silben, *djik-djück-(djück)*.

Vor einem Kampf gibt es wie beim Rosella unter heftigem Schwanz- und Flügelschütteln ein lautes, etwas metallisch rauhes Geschrei, das wie *ti-tra-i*, *ti-tra-i*, *ti-ta* klingt. Als ein Männchen ein überzähliges Weibchen angriff, rief es laut *tschi-tschi-tschi* und dann auch das *tititi* .. Das vom Rosella bekannte rauhe krächzende *djäck* oder *tschock* wurde bei solchem Anlaß ebenfalls ausgestoßen; es scheint als Warnruf zu dienen, denn junge Stanleysittiche verkrochen sich voller Angst, wenn diese Rufe ertönten, während ein Sperling dasselbe tat, als ein erschreckter Blaßkopf knarrend sehr laut *krrr(a)tt* rief. Mit einem ganz ähnlichen Laut, der aber jetzt offenbar Wut ausdrückte, flog ein Männchen einigemale gegen sein Weibchen, das zur unrechten Zeit gefüttert oder getreten werden wollte. Danach richtete es sich steil auf und winkelte die Schultern. Nestlinge, die bei Störungen laut schnarren und krächzen, pflegen dazwischen von Zeit zu Zeit das *krrrtt* ebenfalls zu bringen und dabei nach dem Feind zu hacken. Alte Blaßköpfe gaben in der Abwehr ein kurzes *krra-krra-krra* . oder *krrä-krrä-krrä* . von sich und gebissene schrien laut und hell einigemale *ick*. In beiden Fällen hörte man natürlich auch das Kampfgeschrei. Plötzlich abfliegende Blaßköpfe riefen entweder im Schreck oder in Uebermut *öck-öck-öck* .. oder *eck-eck-eck* .

Den netten Plaudergesang, den die Blaßköpfe mit ihren Gattungsgenossen und Verwandten gemeinsam haben, trugen meine Weibchen ebenso eifrig wie die Männchen vor. Erst in ihrem 2. Winter hörten sie allmählig damit auf. Ein künstlich aufgezogenes Weibchen begann schon mit 21 Tagen in meiner Hand liegend zu singen.

Benehmen gleichgeschlechtlicher und echter Paare, Paarbildung.

Wenn man ein wirkliches Paar einer Papageienart vor sich hat, so gibt das Männchen sein Geschlecht gewöhnlich über kurz oder lang dadurch zu erkennen, daß es Futter aus dem Kropf hervorholt und dem Weibchen anbietet. Nach aufänglichem Sträuben nimmt dies die

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Gabe meist glatt und mit bestimmten Bettellauten und Bewegungen an. Nur ganz ausnahmsweis betätigt sich, wenigstens bei den meisten Arten, einmal umgekehrt das Weibchen als Futterspender. Die Balz wird vielfach von beiden Geschlechtern ausgeübt, während das Treten durch den Mann erfolgt. Nur bei Singsittichen, *Psephotus haematonotus*, und Sperlingspapageien, *Forpus*, konnte ich öfters beobachten, daß nach einem normalen Coitus eine Wiederholung des Aktes mit vertauschten Rollen erfolgte (cf. J. f. O. 1938, S. 335 und Zool. Garten 1938, S. 13).

Aber auch für sich gehaltene, gleichgeschlechtliche Vögel benehmen sich oft fast wie ein richtiges Paar. So hatte ich einen Sommer lang 4 prächtige alte Stanleyrosellas, *Pl. icterotis*, zusammen in einer Volière, die sich abwechselnd gegenseitig anbalzten und fütterten. Allerdings wurde das Futter meist etwas unwillig und mit sichtlichem Erstaunen abgenommen und niemals bettelten die Vögel darum. 2 weibliche Feinsittiche, *Neophema chrysostoma*, versuchten sich nicht nur zu füttern, sondern auch zu treten, und über ein Jahr lang konnte ich dasselbe bei 2 Blaßköpfen sehen, die ich als Jungvögel unbestimmten Geschlechts gekauft hatte und die im nächsten Jahr brutlustig wurden. Zwischen beiden bestand ein erheblicher Größenunterschied, und der größere übernahm bald die Rolle des Männchens. Wenn der andere zur Begattung lockte, so kam er stets zum Treten herbei; nie konnte ich das Umgekehrte beobachten. Wohl aber hatte der Große soviel von seinen weiblichen Eigenschaften behalten, um gelegentlich Futter zu erbetteln. Im übrigen sprangen beide und zeigten oft das sonstige Balz- und Imponiergehaben mit Aufrichten des Körpers, Winkeln der Schultern und Schütteln des Schwanzes und der Flügel. Der Kleine legte sich mitunter auch auf den Rücken, ganz in der Art, wie ich das vom Rosellamännchen beschrieben habe (a.a.O. S. 180). Beide sangen ständig sehr eifrig und abwechselnd schlüpften sie auch in den Nistkasten, woraus sie von ihrem Partner jedoch stets wieder vertrieben wurden. Bei einem richtigen Paar kommt etwas derartiges kaum vor. Auch sonst herrschte keine rechte Einmütigkeit, man merkte deutlich, daß Verschiedenes nicht stimmte. Immerhin konnte das aber auch daran liegen, daß die Vögel infolge ihrer Jugend die Nistvorbereitungen nur spielerisch betrieben; die volle Zuchtreife tritt ja oft erst im 2. Jahr ein. Hinzu kam, daß die Tiere mitten in ihrer ersten Vollmauser waren.

Als sich indessen auch im nächsten Frühling an dem Benehmen der beiden nichts änderte, fielen diese Bedenken fort, und alle Zweifel an dem Geschlecht wenigstens des größeren Vogels wurden mit einem Schlage behoben, als ein zuchtreifes Männchens hinzugesetzt wurde.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Zwischen diesem und dem Großen, der zufällig zuerst aus dem Schutzhaus zu dem seit einigen Minuten allein in der Freivoliere sitzenden Männchen kam, entstand nämlich ganz offenbar eine „Liebe auf den ersten Blick"; es erfolgte eine freundliche Begrüßung, und die Einigkeit war schon nach wenigen Tagen vollkommen. Das zweite Weibchen wurde dagegen sofort heftig angegriffen, zuerst nur vom Männchen, bald aber von allen beiden, sodaß eine Trennung erfolgen mußte. Das Geschlecht des verfolgten Weibchens wurde übrigens kurz danach durch Sektion festgestellt, während das andere bald legte.

Eine derartige schnelle Paarbildung durch gegenseitiges Sichverlieben ist nach Lord TAVISTOCK (Ibis 1930, S. 379) bei adulten Platycerciden die Regel. Wie TAVISTOCK bei in völliger Freiheit gehaltenen Stücken feststellen konnte, bleiben die einmal gebildeten Paare gewöhnlich für ihr ganzes Leben zusammen. Trotzdem sie keinerlei Zärtlichkeiten austauschen (cf. J. f. O. 1937, S. 179), entfernen die Gatten sich doch nie weiter von einander, als sie sich sehen und hören können. Sind sie aber doch einmal getrennt worden, so zeigen sie große Unruhe, rufen ständig und streichen weit umher. Bei Jungvögeln geht die Paarung anders vor sich. Wenn diese nach erfolgter Selbstständigkeit im Sommer zu kleinen Scharen vereint umherstreifen, so findet ganz allmählich und schrittweise eine Annäherung bestimmter Männchen und Weibchen statt. Nach und nach wachsen die Vögel immer fester zusammen, bis sich schließlich, und zwar oft schon im Herbst, der Schwarm in die Paare auflöst.

Meine Beobachtungen an Volierenvögeln stehen mit diesen Angaben TAVISTOCKS im Einklang. Allerdings habe ich gelegentlich bei Altvögeln auch eine allmählige und bei Jungen eine plötzliche Paarung gesehen. Nicht selten kommt es bei der Paarbildung, wenigstens im beschränkten Raum einer Voliere, auch vor, daß das Weibchen von dem stärkeren Männchen ziemlich erheblich gejagt wird. Bei meinen Blaßköpfen war dies nicht der Fall; das Männchen beschränkte sich vielmehr darauf, gelegentlich mit zornigem Kreischen gegen das Weibchen zu springen oder zu fliegen. Anfangs herrschte wie üblich noch ein gewisses Mißtrauen zwischen den Vögeln, das sich vor allem beim Füttern äußerte. Das Männchen ging dabei nämlich sehr vorsichtig so zu Werke, daß es langsam, Schritt vor Schritt und halb rückwärts gehend, herbei kam und mit abgewandtem Kopf Futter hoch würgte, um sich dann erst ganz plötzlich umzudrehen und dem zaghaft bettelnden Weibchen einen Schnabel voll zu geben. Danach wandte es sich sofort wieder um und der Vorgang wiederholte sich. Erst nach etwa 2 Wochen unterblieben diese Umständlichkeiten.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Im J. f. O. 1935, S. 319 ff., stellt K. Lorenz 3 Typen der Paarbildung auf und Seite 329 berichtet er über Weibchenpaare von Dohlen und Kolkraben, denen später ein reifes Männchen zugesellt wurde. Diese Vögel verhielten sich bis in viele Einzelheiten genau wie meine 3 Blaßköpfe. Darüber hinaus läßt sich allgemein sagen, daß sich die Paarbildung bei den Platycerciden gut dem Lorenzschen Labyrinthfisch-Typus einfügt. Die beiden Hauptkriterien: die Ambivalenz der Geschlechter und die höhere Rangstellung der Männchen, sind klar ausgeprägt. Für *Psephotus* gilt dasselbe, während bei *Forpus* und *Agapornis* beide Geschlechter den gleichen Rang haben dürften. Bei manchen *Agapornis*-Arten steht das Weibchen vielleicht sogar über dem Mann. Bei den häufigen Kämpfen, die man hier und weniger auch bei *Forpus* beobachten kann, ist es jedenfalls oft der Sieger. Ein kampfloses Fliehen des Weibchens vor dem Männchen, wie es bei *Platycercus* die Regel ist, scheint bei diesen Gattungen nie vorzukommen. Wohl aber benehmen sich gleichgeschlechtliche Paare auch hier manchmal wie ein richtiges Paar. Eine zwanglose Einordnung ist also weder in den Labyrinthfisch- noch in den Chromiden-Typus möglich.

Soziologie.

Meine Blaßköpfe zeigten sich im ganzen etwas verträglicher als Rosellas, und ein handaufgezogenes, zahmes Weibchen erwies sich als ganz harmlos. Es lebte nicht nur mit 2 gleichaltrigen Stanleys und einigen andern Vögeln in vollem Frieden, sondern es war auch zu uns sehr nett und freundlich. Nie biß es oder griff uns gar hinterhältig an, was unser zahmer Rosella (a. a. O. S. 179) so gern getan hatte. Im übrigen war es ebenso spielerisch und unternehmungslustig wie dieser. Ob das unterschiedliche Benehmen der beiden Vögel uns gegenüber durch ihr verschiedenes Geschlecht erklärt werden kann oder ob es eine Arteigentümlichkeit ist, vermag ich nicht zu sagen. Ich glaube aber, daß beides dabei eine Rolle spielt.

Wie schon oben erwähnt, ziehen nach Lord Tavistock die jungen Platycerciden zunächst in Scharen umher, die aus den Mitgliedern einer oder einiger weniger Familien bestehen und sich im Herbst oder etwas später in Paare sondern. Wie Tavistock (a. a. O.) weiter ausführt, schweifen diese Paare und ebenso die alten Paare den Winter über in einem Gebiet von etlichen Quadratmeilen umher. Beim Zusammentreffen zweier Paare entstehen Kämpfe, durch die allmählich eine Rangordnung hergestellt wird, dergestalt, daß die schwächeren Vögel später den stärkeren kampflos ausweichen. Nur ihre Nisthöhlen verteidigen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

sie noch. An guten Futterstellen, an denen sich viele Papageien treffen, finden nur geringfügige Streitereien statt. Die Bewegungen der umherstreifenden Paare werden durch die Männchen bestimmt, eine Beobachtung, die nicht nur mit dem allgemeinen Charakter der Tiere, sondern auch mit einer Mitteilung A. H. WHEELWRIGHTS (in G. M. MATHEWS, Birds Austr. VI, S. 357, 1916/17) im Einklang steht, die besagt, daß ein Rosellaweibchen stets zu seinem erlegten Männchen zurückkommt, während das Männchen im umgekehrten Falle eilends fortfliegt. Auch die übrigen Angaben TAVISTOCKS lassen sich zum großen Teil mit den Feststellungen australischer Beobachter vereinen. Die meisten berichten, daß sie die Angehörigen der Gattung paarweise oder in kleinen Flügen zu 4—6, 8—10 oder 10—20 und —30 Stück angetroffen hätten, manchmal mit andern Papageien zusammen. Ob die Schwärme immer nur aus Jungvögeln bestanden haben, ist allerdings fraglich; denn einigemale wird vermutet, daß es die Eltern mit ihren Jungen gewesen seien (in MATHEWS, a. a. O. S. 320 und 341). Vielleicht ist es so, daß die Jungen der ersten Brut für sich, die der zweiten aber mit ihren Eltern gemeinsam umherziehen, wenigstens eine kurze Zeit. Bis die Jungen selbständig sind, müssen die Familien ja auf alle Fälle zusammenbleiben. Daß sich an ergiebigen Futterstellen große Mengen, insbesondere von *Pl. eximius* und *elegans* zusammenfinden, wird mehrfach beschrieben. Nach A. H. WHEELWRIGHT (in MATHEWS, a. a. O. S. 357) leben die Rosellas nicht nur im Herbst, sondern auch im Winter in großen Schwärmen. Die übrige Zeit des Jahres verbringen sie zu Paaren und im Frühling und Herbst wandern sie weit umher. Ihr Bestand wechselt daher örtlich bedeutend. J. A. FLETCHER teilt im Emu 1934—35, S. 138, mit, daß in Forcett (Tasmanien) 2 Winter lang regelmäßig ein Rosellaschwarm auf 2 sehr hohen Bäumen übernachtete. Demnach bleiben also in Australien die Schwärme zumindest manchmal auch den ganzen Winter über noch zusammen. Möglicherweise hat sich der letztgenannte Schwarm aber auch nur zum Schlafen zusammengefunden und sich tagsüber in die Paare aufgelöst.

Daß die Vögel mittags ruhen, wie S. A. WHITE im Emu 1919—20, S. 217, von *Pl. elegans* berichtet, ist eine Gewohnheit, von der auch in Volièren, selbst im Zimmer, gehaltene Stücke nicht lassen. Morgens und abends sind sie desto munterer. Immerhin begeben sich die Tiere doch nicht grade sehr spät zur Ruhe. Die Rosellas Miss FLETCHERS erschienen pünktlich um 16^{30} h und bis 17 h folgten nur noch einige Nachzügler. Freilich schliefen die Vögel noch nicht sofort, sondern

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

einige fraßen immer noch etwa 10 Minuten lang Sand vom Erdboden. Meine Blaßköpfe suchten ihre Schlafplätze etwas früher als die meisten ihrer Verwandten auf. An den 3 ersten Maitagen geschah dies z. B. um 19^{23}, 19^{32} und 19^{43} h, an den längsten Junitagen zwischen 20^{33} und 20^{45} h und Mitte Juli gegen 20^{15} h. Zum Schluß dieses Abschnitts sei noch eine Beobachtung R. N. Atkinsons (in Mathews, a. a. O. S. 326) von *Pl. caledonicus* angeführt, aus der hervorgeht, daß bei dieser Art ein Vogel, während die übrigen Mitglieder des Schwarmes am Boden fressen, Wache hält, um bei Gefahr Warnlaute auszustoßen.

Nestsuche, Balz, Begattung.

In seinem bereits zweimal angezogenen Bericht im Ibis 1930 geht Lord Tavistock auch auf die Auswahl der Nisthöhlen durch seine freifliegenden Papageien ein. Er stellte fest, daß schon vom Herbst ab nach Beendigung der Mauser jede Nistgelegenheit, die den umherstreifenden jungen Paaren in den Weg kommt, untersucht wird, und zwar zunächst vom Männchen. Danach besichtigt auch das Weibchen die Höhle, jedoch nur kurz und flüchtig. Wahrscheinlich werden 1 oder 2 dieser Höhlen in die engere Wahl gezogen; die Vögel bleiben aber nicht in der Nähe, um sie zu verteidigen. Auch braucht die endgültige Brutstätte, die im Frühling, und jetzt durch das Weibchen, bestimmt wird, nicht damit identisch zu sein. Nach H. G. Barnard und G. H. Barker (Emu 1930—31, S. 81) brüten in Australien die Blaßkopfrosellas in Zweigen oder im Stamm toter Bäume, und die Nestmulde mit den Eiern ist etwa 60—190 cm von dem Einflugloch entfernt. Bei manchen andern australischen Sittichen ist diese Entfernung noch viel größer. Andererseits nehmen Rosellas, wie M. S. R. Sharland im Emu 1936—37, S. 1, mitteilt, in der Umgebung der Städte, wo der ursprüngliche Wald größtenteils zerstört ist, auch mit sehr niedrigen und ungeschützten Höhlen mit großen Oeffnungen vorlieb. Nach demselben Autor werden die einmal erwählten Niststätten Jahr für Jahr wieder benutzt. Dasselbe berichtet Caley (in Mathews, a. a. O. S. 308) von *Pl. elegans*, und auch von gefangenen Vögeln ist es bekannt, daß sie ungern einen neuen Nistkasten nehmen.

Daß junge Platycerciden sich sehr frühzeitig, kurz nach oder sogar noch während ihrer Jugendmauser, an Nistkästen zu schaffen machen, konnte ich oft auch bei gekäfigten Stücken beobachten. Um diese Zeit fangen die Tiere auch schon an zu balzen. Mein zahmes Blaßkopfweibchen versuchte schon mit 52 Tagen, meinen Finger zu füttern. Dabei winkelte es die Schultern und breitete den Schwanz aus, um

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

schließlich gegen die Hand zu springen. Ebenso verhielt es sich 10 Tage später gegenüber einem zahmen *Pl. icterotis*, der ihm Futter anbot. 27 Tage alt nahm es die Begattungsstellung ein, wenn ich ihm mit dem Finger auf den Rücken klopfte. Auch mit 59 Tagen tat es das noch, später war es indessen nicht mehr dazu zu bewegen. Mit 5 Monaten bot es sich dann einem *icterotis*-Männchen an; außerdem ließ es sich von diesem füttern. Daß auch die Weibchen balzen, war oben schon gesagt. Im übrigen erfolgt die Balz genau in der Art und Weise, wie ich das vom Rosella (a. a. O. S. 180) beschrieben habe. Im allgemeinen sieht man die Balz, nachdem die Paare sich gefunden haben, recht selten. Insbesondere finden die Begattungen fast stets ohne vorhergehendes Balzen statt. Höchstens fliegt das Männchen einige Male kurz über das sich anbietende und lockende Weibchen hinweg. Bei *Psephotus* (J. f. O. 1938, S. 335) ist das genau so. Nur bei der Verteidigung des Nistkastens und bei sonstigen Kämpfen kann man das steile Aufrichten des Körpers und das Schwanzschütteln ständig beobachten. Zu erwähnen ist noch, daß auch die Blaßköpfe wie viele oder alle ihrer näheren Verwandten die Gewohnheit haben, lange Zeit starr und offenbar ängstlich mit voll gebreitetem Schwanz in ihren Nistkasten zu schauen, wenn darin während ihrer Abwesenheit von fremder Hand irgend etwas verändert ist.

Gelege, Bebrütung.

Mein Blaßkopfweibchen legte wie auch mehrere andere meiner Papageien seine Eier stets am Nachmittag; ich notierte bei 7 Eiern folgende Zeiten: 11—18, 15^{45}—18^{45}, 17—18^{17}, 17^{30}—18^{40}, 15^{30}—16^{45}, 17—19^{20} und 18—18^{40} h. J. A. FLETCHER (Emu 1924—25, S. 111) beobachtete demgegenüber bei einem wilden *Pl. caledonicus*-Weibchen eine Ablage der Eier am Vormittag zwischen 10 und 11 h. Miss FLETCHER schreibt, daß die Eier täglich gelegt seien, und E. L. HYAN (Emu 1936—37, S. 122) stellte bei freilebenden Rosellas einen unregelmäßigen Legeabstand fest. Nach meinen Erfahrungen bei *Pl. eximius*, *adscitus* und *icterotis* werden die Eier jeden 2. Tag gelegt. Kürzere oder längere Zwischenräume kommen vor, aber nur ausnahmsweise. Angaben vieler anderer Züchter bestätigen das. 10 Eier meines Blaßkopfweibchens maßen: 29 × 24; 29 × 23; 28,5 × 22,5; 28 × 23; 28 × 23; 27,5 × 23; 27 × 23,5; 27 × 23,5; 27 × 23; 26 × 22,5 mm. Das ist durchschnittlich 27,7 × 23,05 mm. Sie wogen etwa 7,5—9 g.

Wie beim Rosella (a. a. O. S. 181) und wohl bei allen *Platycercus*-Arten beginnt die Bebrütung bei *adscitus* nicht sofort, sondern erst

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

etwa vom vorletzten oder drittletzten Ei ab, oder wie S. E. Terill (Emu 1930—31, S. 300) von *eximius* und *adelaidae* sagt, nachdem das Gelege zur Hälfte oder zu zwei Dritteln fertig geworden ist. Bei A. Voigt (Gef. Welt 1936, S. 31) brütete ein *flaveolus*-Weibchen sogar erst vom letzten Ei ab. Bei meinen Platycerciden ist ein solcher Fall nicht vorgekommen, und ich finde im Schrifttum auch keinen weiteren Beleg dafür. Die Weibchen pflegen sich nach der Ablage des ersten Eies tagsüber vielfach schon lange im Kasten aufzuhalten, ohne jedoch die Eier zu wärmen. Nachts schlafen sie bis zum Brutbeginn meist noch draußen.

Die Brutdauer errechnete ich bei 2 durch Wellensittiche, natürlich im Freien, ausgebrüteten Eiern auf 19 Tage 20 Stunden und knapp $19\,^1/_2$ Tag. Das erste, im Gelege Nr. 4, war am 16. 5. zwischen 17 und 18^{17} h (s. oben) gelegt und am 5. 6. zwischen 13^{30} und 14 h geschlüpft. Bei dem andern war die Ablage am 18. 5. zwischen 17^{30} und 18^{40} h und der Schlupf am 7. 6. gegen 5 h oder etwas früher erfolgt. Beide Eier hatten 2 Tage angepickt gelegen. In der Gef. Welt 1882, S. 470, gibt E. Daux an, daß seine Blaßköpfe vom 23.—29. 4. 4 Eier gelegt hätten, die am 14., 15., 16. und 18. 5. ausgekommen seien. M. Ph. Delamain (Bull. Soc. d'Accl. 1875, S. 561) stellte bei 2 Bruten ein Auskommen der Jungen 21 Tage nach der Ablage des ersten Eies fest. Unter Berücksichtigung des späteren Brutbeginns kommt man auch in diesen Fällen auf eine Brutdauer von etwa 19 bis 20 Tagen.

Brutpflege, Ausfliegen der Jungen.

Abweichend vom Rosella (a. a. O. S. 182) schlüpfte das Blaßkopfmännchen erst zum Füttern seines Weibchens in den Kasten, nachdem die Jungen ausgekommen waren. Vorher erfolgten die Fütterungen stets am Schlupfloch, am 9. Juni z. B. um 16^{35}, 17^{23}, 18^{25}, 18^{46}, 18^{56}, 19^{06}, 19^{22}, 19^{36}, 19^{55}, 20^{09} und 20^{16} h. Um 20^{34} h ging das Männchen zum Schlafen ins Schutzhaus. Auch hier nahmen also die Fütterungen gegen Abend an Zahl zu.

Als die Jungen 14 Tage alt waren, sah ich das Weibchen zum ersten Mal wieder etwas selbst fressen; es blieb aber immer noch, auch in den folgenden Tagen, die meiste Zeit des Tages und die ganze Nacht im Nistkasten.

Mein zahmer Blaßkopf unternahm mit 35 Tagen seinen ersten Flug; die Jungen Delamains (a. a. O.) verließen jedoch schon 1 Monat alt das Nest, während 5 Mischlinge Blaßkopf × Rosella des Marquis de

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

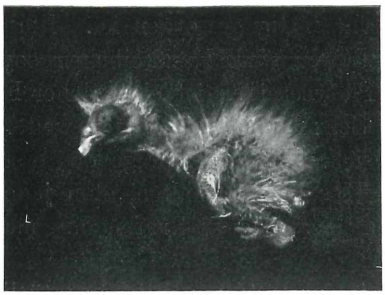

Abb. 1.

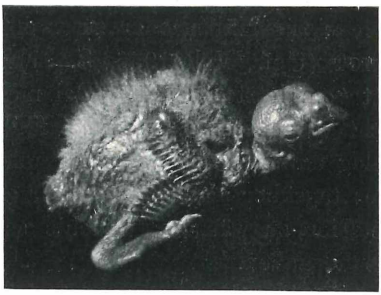

Abb. 2.

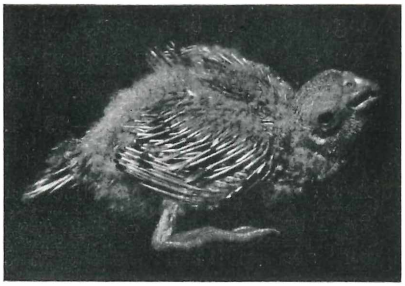

Abb. 3.

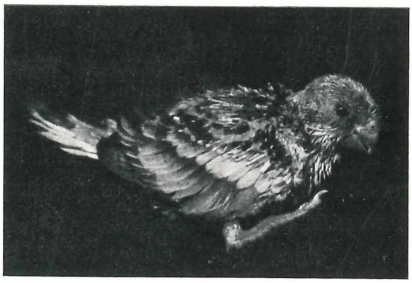

Abb. 4.

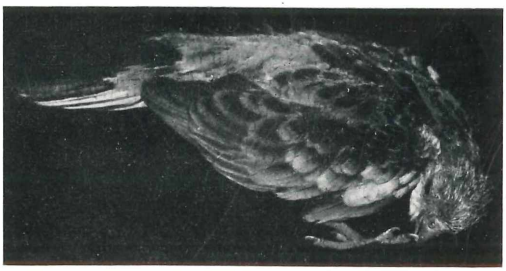

Abb. 5.

Abb. 1. Blaßkopfrosella, $^3/_4$ Tag alt, $^3/_5$ nat. Gr.
Abb. 2. „ , 12 Tage alt, $^1/_2$ nat. Gr.
Abb. 3. „ , 18 Tage alt, $^2/_5$ nat. Gr.
Abb. 4. „ , 25 Tage alt, $^1/_3$ nat. Gr.
Abb. 5. „ , 33 Tage alt, $^1/_3$ nat. Gr., den Fuß beknabbernd.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Brisay (Gef. Welt 1883, S. 432) mit 30 Tagen ausflogen. Daß auch beim Rosella eine Nestlingszeit von nur 4 Wochen nichts seltenes ist, hatte ich schon a. a. O. S. 182 erwähnt. Ueber das Verhalten von wilden Platycerciden ist leider nur sehr wenig bekannt. Ich fand nur eine Mitteilung E. L. Hyans (a. a. O.) über eine *eximius*-Brut: Am 23. 10. waren von 7 Eiern 3 Junge und bis zum 27. 10. 3 weitere geschlüpft; alle 6 flogen am 24. 11., also im Alter von 28—32 Tagen, aus, als der Baum bestiegen wurde. Man darf aber wohl annehmen, daß sie ungestört noch im Nest verblieben wären.

Jugendentwicklung.

Frisch geschlüpfte Blaßkopfsittiche (Abb. 1) haben lange weißliche Dunen wie Rosellas (a. a. O. S. 184). Ihre Haut, der Schnabel nebst Wachshaut, der Lauf und die Füße sind fleischfarben, die Krallen und der Eizahn weiß. Schon mit 5 Tagen fiel dieser bei dem Weibchen ab, das ich später künstlich aufzog. 1 Tag darauf wurden Schnabel und Wachshaut gelb, und nach einem weiteren Tag waren die Scheiden der Pelzdunen unter der Haut zu erkennen. Am 10. Tage erschienen die Pelzdunenspitzen, die dunkelbraunen Augen öffneten sich spaltbreit, und die Füße begannen sich rötlich zu färben, während die Wurzel der Krallen dunkel wurde (Abb. 2). Mit 15 Tagen waren die mausgrauen Pelzdunen zur Hälfte frei, und an den Steuerfedern erschienen die Fahnenspitzen. Etwa am 18. Tag war das 2. Dunenkleid fertig entwickelt, und die Fahnen der äußeren großen Armdecken ca. 8 mm lang (Abb. 3). Auch am Kleingefieder fanden sich schon einzelne Fahnen. Mit 4 Wochen war die Befiederung im wesentlichen fertig; nur der Oberkopf hatte noch zahlreiche Stoppeln (Abb. 4 u. 5).

Wachstum der Schwung- und Steuerfedern.

Die 3. Handschwinge wuchs vom 13. bis zum 32. Tage von 5 auf 80 mm und die Mittelsteuerfedern von 0 auf 70 mm. Das ergibt ein durchschnittliches Tageswachstum von 3,94 bezw. 3,68 mm, was mit den beim Rosella gefundenen Werten gut übereinstimmt (a. a. O. S. 185). Die Schwingen waren mit etwa 48 Tagen und die langen mittleren Schwanzfedern am 54. Tag verhornt.

Gewicht.

Die Gewichtszunahme des weiblichen Jungvogels zeigt folgende Tabelle:

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Alter in Tagen	0	1	2	5	6	7	10	12	14	15	16	18	19	20	22	24	27	35	42	54	212
Gewicht in g	5	6	10	15	20	24	28	45	56	60	67	79	83	87	92	105	105	108	108	98	100

Zu bemerken ist dazu, daß das Tier mit 19 Tagen den Alten fortgenommen wurde. Das Wachstum erlitt dadurch keinerlei Störung.

Ein 3 Monate altes Männchen wog 95 g, 2 halbjährige Vögel unbestimmten Geschlechts 100 und 115 g. Das kleinere der beiden oben erwähnten Weibchen brachte es nur auf 85 g, während das große mit 5 Monaten 105 und 1 Jahr später 135 g erreichte. Das zweijährige Männchen war 110 g schwer.

Jugend- und Alterskleider, Geschlechtskennzeichen.

Das Nestlingskleid (Abb. 6 u. 7) kennzeichnet sich vor allem durch die mehr oder minder ausgedehnte erdbeerrote Färbung der Stirn und des Scheitels. Die Federn haben schmale gelbgrüne Säume und dunkle

Abb. 6.

Abb. 7.

Abb. 6 u. 7. Blaßkopfrosella, 57 Tage alt, 1/4 nat. Gr., einen Mehlwurm fressend.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Wurzeln. Am Hinterkopf und an den Kopfseiten ist auch etwas Rot, aber die gelbgrünen Federränder sind hier viel breiter, sodaß das Rot wenig in Erscheinung tritt. Die schwarzgrauen Rückenfedern sind breit gelbgrün gesäumt. Der Bürzel und die Unterseite sehen verwaschen blaugrün aus; die Oberschwanzdecken sind blauer, die Unterschwanzdecken blaßrot. Am Bürzel und Kropf befinden sich manchmal einzelne rote Federn. Das Kinn und die Wangenflecke sind schmutzig weiß, bläulich überlaufen. Am Hinterrand der Wangen ist das Blau deutlicher. Die Augen sind dunkelbraun, der Schnabel und die Wachshaut gelb bis gelbbraun, der Lauf und die Füße rötlichgrau, die Krallen grau mit hellerer Spitze.

In der Jugendmauser verschwindet das Rot des Kopfes, um einem strohgelben Ton Platz zu machen, der sich wie bei Altvögeln auf den ganzen Oberkopf und Teile der Kopfseiten erstreckt. Die Wangen und die Stirn werden weißlich, die Brust blaß blau und alle übrigen Farben reiner. Das Gelb des Schnabels verblaßt allmählich und geht mehr und mehr in Horngrau über.

Mit der ersten Vollmauser erhalten die Vögel ihre endgültige Färbung, die später höchstens noch ein wenig leuchtender wird. Die Köpfe der Altvögel sind gelb bis weißgelb, die Wangen weiß, die Säume der Rückenfedern grüngelblich bis gelb und die Unterseite hellblau. Der Schnabel erscheint hell blaugrau mit horngrauer Spitze, die Wachshaut graugelb, die Füße dunkel braun- bis schwarzgrau und die Krallen schwarzgrau bis schwarz.

Bei meinem Zuchthahn war der Oberkopf tiefer gelb als bei seinem gleichaltrigen Weibchen. Im übrigen haben die Männchen oft etwas reinere Farben und größere Wangenflecke; ihr Kopf ist dicker und ihr Schnabel größer, wie sie normalerweise auch im ganzen etwas größer als die Weibchen sind. Das Becken war bei dem alten Männchen eng und bei dem Weibchen weit.

A. H. Wheelwright teilt in Mathews, a. a. O. S. 357, mit, daß junge Rosellas im Fluge an einer weißen Binde auf der Unterseite der Flügel kenntlich seien, die in der Mauser verschwindet. Im Emu 1919—20, S. 130, greift A. J. Campbell diese Frage auf und stellte fest, daß 15 Männchen des National Museums keine Binde hatten, während sie bei 22 Weibchen vorhanden war, wenn auch bei manchen in geringerem Ausmaß. Außerdem hatte 1 seit 21 und 1 seit 5 Jahren in Gefangenschaft lebendes Weibchen dies Abzeichen in jeder Mauser wieder bekommen. 5 Männchen und 8 Weibchen, die vom Mai—August als Junge(?) gesammelt waren, hatten alle die Binde. Nach meinen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Erfahrungen bei *Pl. eximius*, *adscitus* und *icterotis*, sowie auch Angehörigen der Gattung *Psephotus* besitzen alle Jungvögel die Binde, und zwar wird sie durch weißliche Flecke auf den Innenfahnen der Schwingen gebildet. In der Mitte des Flügels sind die Flecke am größten, nach den Seiten zu werden sie kleiner und etwa auf den ersten 2—3 Handschwingen und den letzten 3—5 Armschwingen fehlen sie ganz. Oben werden die Flecke durch die überstehenden Außenfahnen der Nachbarschwingen verdeckt. Wie sich *Pl. eximius* weiter verhält, kann ich leider nicht mit Bestimmtheit sagen; höchst wahrscheinlich ist es aber so wie bei *Psephotus haematonotus*, wo die Männchen in der ersten Vollmauser die Fleckung verlieren, während sie bei den Weibchen für die Dauer erhalten bleibt (cf. J. f. O. 1938, S. 342). Mein Blaßkopfweibchen zeigte dagegen die Binde schon nach seiner 2. Vollmauser nur noch schwach, und ein mehrjähriges Stanleymännchen bekam sie in jeder Mauser wieder. Die einzelnen Arten, und vielleichtauch die Individuen (?), verhalten sich also hier verschieden.

Mauser.

Die Jugendmauser ist wie beim Rosella (a. a. O. S. 186) eine Kleingefiedermauser; es werden auch die innersten Armschwingen und deren Decken nicht mit erneuert (cf. J. f. O. 1938, S. 343). Mein zahmer Blaßkopf bekam die ersten gelben Stirnfedern mit etwa 75 Tagen, und er beendete die Mauser rund 4 Monate später. Auch die Vollmausern nahmen je etwa 4 Monate in Anspruch. Die erste begann bei den beiden Weibchen mit knapp 10 Monaten. Die Handschwingen mauserten auch hier von der 5. (von außen) aus nach beiden Seiten, die Armschwingen von innen nach außen, während die Schwanzmauser unregelmäßig verlief; gemeinsam war bei allen Platycerciden, die ich bis jetzt untersucht habe, nur der Beginn mit den beiden Mittelfedern. Die 2. Vollmauser meines Zuchtweibchens ging nach folgender Tabelle vor sich, zu der nur zu bemerken ist, daß die äußerste Armschwinge anscheinend deshalb vorzeitig ausgefallen ist, weil sie bei der 1. Vollmauser stehen geblieben war. Jedenfalls hatte ich sie und auch ihre Schwesterfeder damals nicht gefunden. Etwas derartiges kommt offenbar öfter vor, und es wird dann ein 3. Schwingenmauserzentrum vorgetäuscht, das normalerweise nicht vorhanden ist (cf. J. f. O. 1938, S. 344). Die 6 in der Tabelle fehlenden Schwingen sind nicht notiert, weil der Vogel vor ihrem Ausfall fortgegeben wurde.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Handschwingen links	5 17. 7.	4 23. 7.	6 14. 8.	3 16. 8.	2 1. 9.	7 7. 9.	1 16. 9.	8 17. 9.	9 27. 9.	10 10. 10.
Handschwingen rechts	5 17. 7.	4 25. 7.	6 12. 8.	3 18. 8.	2 2. 9.	7 4. 9.	1 15. 9.	8 18. 9.	9 28. 9.	10 ?
Armschwingen links	10 12. 7.	9 6. 8.	8 16. 8.	7 2. 9.	6 11. 9.	5 20. 9.	4 27. 9.	3 ?	2 ?	1 ?
Armschwingen rechts	10 19. 7.	9 8. 8.	8 23. 8.	7 5. 9.	6 10. 2.	5 17. 9.	4 24. 9.	3 ?	2 ?	1 (8. 8.)
Steuerfedern	6 l. 23. 7.	6 r. 23. 7.	1 r. 25. 7.	2 l. 30. 7.	3 l. 31. 7.	3 r. 2. 8.	1 l. 20. 8.	5 l. 22. 8.	2 r. 23. 8.	4 l. 26 .8.	4 r. 26. 8.	5 r. 27. 8.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 86_1938

Autor(en)/Author(s): Hampe Helmut

Artikel/Article: Zur Biologie des Blaßkopfrosellas, Platycercus adscitus. 529-543